Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 18

Artikel: Rekruten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Improvisierte Skibahre.
Brancard-ski improvisé.

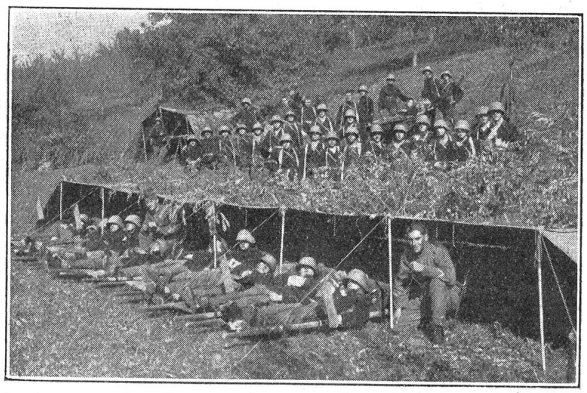
wendet werden, die Gespanne der Blessiertenwagen abgelöst und die Pferde untergebracht und gefüttert werden. Je nach dem Gelände wird es notwendig sein, die Blessiertenwagen vierspännig zu fahren; deshalb werden die Fuhrwerke, die direkt zur Kompagnie gehören, d. h. die 3 Gebirgsfourgons, die 3 Blessiertenwagen sowie die Küche vom Sattel aus gefahren.

8. Wache. Ein zuverlässiger Wachtdienst auf dem Verbandsplatz ist unerlässlich. Der Feldweibel ist für die Leitung des Ordnungs- und Wachtdienstes verantwortlich. Für diesen Dienst stehen ihm vorerst Sanitätssoldaten zur Verfügung. Sobald aber Leichtverwundete auf dem Verbandsplatz eintreffen, wird er mit diesen den Wachtdienst organisieren und die Sanitätsmannschaft für den eigentlichen Sanitätsdienst aufteilen oder als zweite Ablösung auf dem Verbandsplatz zurückbehalten.

9. Latrinen. Auch diese Stelle muss zweckmässig angelegt sein und der Weg zu ihr ist zu markieren.

Auf der Aufnahmestelle beginnt die ärztliche Tätigkeit. Hier erfolgt die erste Sortierung der Verwundeten. Nur diejenigen, bei denen ein ärztlicher Eingriff auf dem Verbandsplatz nötig ist, kommen durch die Verbandsstelle, die anderen werden direkt auf die Lagesrtellen der behandelten Verwundeten dirigiert, je nach der Verletzung, marschfähig, sitzend oder liegend zu transportieren; oder aber sie kommen auf die Stelle der nicht Transportfähigen.

Zugleich findet hier noch eine Ausscheidung statt nach dem Bestimmungsort, an den die Verwundeten

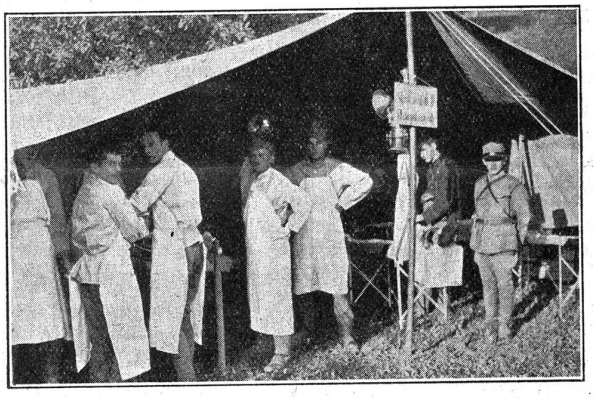


Aufnahmestelle für ankommende Verwundete.
Lieu de réception pour blessés arrivant.

vom Verbandsplatz weg kommen. In erster Linie auf die chirurgische Stelle, für die rasch zu operierenden Fälle, wie Bauch-, schwere Knochen- und Gelenkverletzungen. An die Gasstelle kommen die Gasvergifteten, da diese einer speziellen Behandlung bedürfen, die auf einem Verbandsplatz nicht durchgeführt werden kann. Ferner in die Militärsanitätsanstalten, zu welchen der Transport entweder direkt auf Sanitätsautomobilen oder in Sanitätszügen erfolgt.

Unter Umständen, wenn eine Entlastung der Militärsanitätsanstalten notwendig ist, können besonders schwer Verwundete, bei denen eine Wiederherstellung in Frage steht, der Zivilbehandlung übergeben werden. Darunter versteht man die Uebergabe an eine Zivilheilanstalt, Spital, oder an eine Gemeindebehörde, die für die weitere Pflege zu sorgen hat, oder direkt in Privatpflege. Die Nichttransportfähigen werden sehr oft Zivilbehandlung übergeben werden müssen.

Marschfähige Leichtverwundete, die auf den Verbandsplatz kommen, werden verpflegt und nach Kontrolle der Verbände, soweit sie nicht für den Verbandsplatzdienst wie Wache, Küchenmannschaft, benötigt werden, geschlossen unter Führung eines verwundeten Offiziers oder Unteroffiziers auf die Leichtverwundetensammelstelle gewiesen.



Verbindstelle eines Verbandplatzes unter einem Zelt.
Poste de bandage d'une place de pansement sous une tente.

Rekruten.

Im ganzen Schweizerland herum finden wiederum die Aushebungen zum Militärdienst statt. Diesmal ist es der Jahrgang 1912, der auf seine Tauglichkeit für den Wehrdienst geprüft wird. Begleiten wir einen jungen Schweizer an diesem wichtigen Tag, da er zum erstenmal mit militärischen Organen in nähere Berührung kommt, deren Entscheid für sein ganzes Leben von Einfluss sein wird. Turnschuhe und Turnhosen hat unser Freund in einem Köfferchen bei sich, als er gegen halb 8 Uhr zur Kaserne kommt und dort 60 Kameraden findet, die er zum Teil schon aus der Schulzeit her kennt. Die jungen Leute sind fröhlich und munter und blicken ab und zu gespannt auf das Grüpplein von Offizieren und Herren in Zivil, das in der Nähe steht. Da ertönt punkt halb 8 Uhr ein scharfes Kommando: «Antreten!». Die Gespräche verstummen und die angehenden Rekruten stellen sich in Reih und Glied. Nach dem Appell werden sie in Gruppen zu zehn Mann eingeteilt, die nun der Reihe nach von einer Prüfung zur andern beordert werden. Rekrut Armbruster, unser Freund, kommt zur

ersten Gruppe, die gleich zum **Schnellauf** antreten muss. Rock und Weste werden abgelegt, und dann laufen die zehn Mann zum Ziel, wo die Aerzte sie abhorchen und gelegentlich eine Brust mit dem Blaustift bezeichnen, wenn sie verdächtige Geräusche gehört haben. Mit diesem Schnellauf hat bereits die **sanitarische Untersuchung** begonnen, deren zweiter Teil nun im **Röntgenzimmer** sich abspielt. Mann um Mann tritt mit entblösstem Oberkörper vor den geheimnisvollen Apparat. Nach dem Röntgen muss unsere erste Gruppe in einem Theoriesaal den Kopf des **turnerischen Prüfungsblattes** ausfüllen, auf dem nachher die Leistungen der Rekrutenprüfung eingetragen werden. Rekrut Armbruster muss angeben, dass er in der Primar- und Sekundarschule obligatorischen Turnunterricht erhalten hat, an der Gewerbeschule aber keine Gelegenheit hatte zum Turnen. Dafür hat Armbruster zweimal am turnersichen Vorunterricht teilgenommen und ist seit einem Jahr Mitglied eines Turnvereins.

Kaum sind die Blätter ausgefüllt, muss die Gruppe wieder in ein anderes Zimmer zum dritten und wichtigsten Teil der sanitarischen Untersuchung. Einer nach dem andern tritt ins Untersuchungszimmer, wo er erst einmal nach allen Richtungen **gemessen** wird. Körpergrösse, Brustumfang und Oberarmumfang werden ins Diensbüchlein eingetragen. Dann werden Auge und Ohr auf ihre Schärfe geprüft, und schliesslich folgt die **allgemeine Untersuchung,** die nicht nur den Zustand der lebenswichtigen Organe prüft, sondern einen eventuellen Bruch oder Plattfüsse feststellt. Am Schluss der Untersuchung spricht der leitende Arzt sein Urteil, das für Armbruster, den gesunden und kräftigen Handwerker, auf Tauglichkeit lautet. Nicht bei allen in der Gruppe ist die Untersuchung so günstig verlaufen. Ein schwaches Herz und eine kranke Lunge befreien zwei Stellungspflichtige vom Militärdienst, die darob nicht erfreut sind, und ein schmalbrüstiger Bureaulist wurde von den Aerzten für ein Jahr zurückgestellt. Das wurmt ihn, und er nimmt sich vor, bis zur nächsten Aushebung viel zu turnen und im Sommer häufig zu schwimmen, um seine Brust zu weiten. Rekrut Bolliger hat ihm diesen Rat erteilt und beweist ihm gleichzeitig dessen Wirksamkeit; hat doch Bolliger, der vor einem Jahr zurückgestellt worden war, durch dieses Mittel seinen Brustumfang um drei Centimeter vergrössert, so dass er nun dieses Jahr tauglich befunden wurde.

Nach Beendigung der sanitarischen Untersuchung tritt unsere Gruppe auf den Kasernenhof zu den **turnerischen Rekrutenprüfungen.** Erst gilt es, eine 17 kg schwere Hantel mit jedem Arme fünfmal zu heben. Wer sie zehnmal hebt, erhält Note 1. Dann folgen zwei Weitsprünge, von denen der bessere eingetragen wird. Hier sind 4,50 m nötig, um einen Einer zu erhalten. Im Stossen der 5 kg Eisenkugel sind gar 8,50 m dafür erforderlich; im Schnellauf über 80 m dagegen nur 11 Sekunden oder weniger. Unserm Turner Armbruster machen die Uebungen keine grosse Mühe. Nur im Kugelstossen mit 8,15 m holte er sich eine Zwei. Manch andern der Gruppe aber ist es schlimmer gegangen, und mit Enttäuschung sehen sie nun, dass die Einer eben nicht von selbst kommen, sondern nur durch regelmässige Uebung erreicht werden können. Deutlich scheiden sich denn auch die Resultate derjenigen, die seit der Schule nie mehr geturnt haben und keinen Sport treiben, von denen, die auch ihrer körperlichen Ausbildung immer Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Nach der turnerischen Prüfung kommen die tauglich befundenen Rekruten vor den **Aushebungsoffizier,** der sie nun den verschiedenen Waffengattungen zuteilen muss. Das ist gewisse keine leichte Aufgabe. Den Wünschen der Rekruten, die der Aushebungsoffizier gerne berücksichtigen möchte, stehen oft Hindernisse entgegen, die nicht zu umgehen sind. Körperliche Veranlagung, berufliche Fähigkeiten, oder der geringe Bedarf an Rekruten bei einzelnen Waffen, verbieten, jeden Wunsch zu erfüllen. Von den sieben Tauglichen unserer Gruppe kann der erste seinem Wunsche gemäss zu den Gebirgsschützen eingeteilt werden, weil er als Alpinist und Skifahrer mit den Bergen vertraut ist. Armbruster wäre gerne zu den Fliegern gegangen. Aber als Bauschlosser ist er bei der Fliegertruppe nicht am richtigen Platz; sie benötigt Maschinenschlosser und Mechaniker. Unter diesen Umständen möchte er zu den Kanonieren der Festungsartillerie in die Forts der St. Gotthardbefestigungen, und diesmal kann seinem Wunsche entsprochen werden. Der dritte der Gruppe, von Beruf Mechaniker, wäre ebenfalls gerne zu den Fliegern eingeteilt worden und hat sich schon praktisch mit Segelflug abgegeben, darf aber als Brillenträger nicht in die Fliegertruppe aufgenommen werden. Erst einem Berufsphotographen kann der Wunsch so vieler junger Leute, zu den Fliegern zu kommen, erfüllt werden. Ein Kaufmann mit Handelsschuldiplom wäre gerne zur Feldartillerie gegangen; der Aushebungsoffizier kann ihn überzeugen, dass er bei der Infanterie viel eher die Möglichkeit hat, zu avancieren, und teilt den Mann bei den Füsilieren ein, wo er vielleicht einmal ein strammer Offizier wird, während er ohne die nötigen Kenntnisse der Mathematik bei der Artillerie nur Unteroffizier geworden wäre. Ein Bootsbauer wird den Pontonieren zugeteilt, muss sich aber verpflichten, einem Wasserfahrverein beizutreten, und er hat darüber noch eine Bescheinigung beizubringen. Der letzte Mann unserer Gruppe, ein Hotelangestellter, der noch einige Zeit ins Ausland möchte, wird der Infanterie zugeteilt, weil hier Auslandsbeurlaubungen sich weniger fühlbar machen als bei den Spezialwaffen.

So ist nun unsere Gruppe eingeteilt und darf in der Kantine den wohlverdienten Znüni einnehmen, einen Teller Suppe mit Brot, den ihnen der Bund offeriert, und einige Zigaretten, bis auch die andern Gruppen durch alle Bureaux und Untersuchungsräume hindurchgegangen sind. Gegen Mittag werden die ausgehobenen Rekruten entlassen, wobei sie ein Militärbeamter noch ausdrücklich auf ihre **militärischen Pflichten ausser Dienst** aufmerksam macht. Von nun an haben sie sich bei jedem Wohnungswechsel auch militärisch an- und abzumelden bei den Sektionschefs, und sie müssen besonderen Urlaub verlangen, wenn sie im Ausland Aufenthalt nehmen wollen. Im Schultableau von 1932 wird dann auch eine Rekrutenschule aufgeführt sein, die sie zu Soldaten ausbilden wird.

Ein Dienstverweigerer aus religiösen Gründen.

Einem kürzlich vor Divisionsgericht 5a zu acht Tagen Gefängnis verurteilten Zürcher Lehrer-Antimilitaristen wurde Gelegenheit geboten, im Organ seines bäuerlichen Wirkungskreises sich darüber zu verbreiten «Wie ich unsern Bauern von der Dienstverweigerung erzählte». Der Redaktor betont in seinem Vorwort, dass die Bauern von den Ausführungen ihres Lehrers so begeistert gewesen seien, dass der Abend zur schönsten Dorffeier der letzten Jahre geworden sei. Der Männerchor umrahmte den Vortrag des Lehrers mit vielen Liedervorträgen und einzelne Bürger gaben der Befriedigung Ausdruck, dass ihnen der liebe Lehrer trotz allem erhalten bleibe. Offenbar hatten da und dort Bedenken bestanden, ob nicht dem aus akademischen Kreisen geäusserten Verlangen, den bestraften Bürger aus seiner staatlichen Stellung zu entlassen, Folge gegeben werde.

Der Dienstverweigerer und überzeugte Antimilitarist bildet unter seinesgleichen eine lobenswerte Ausnahme. Er un-